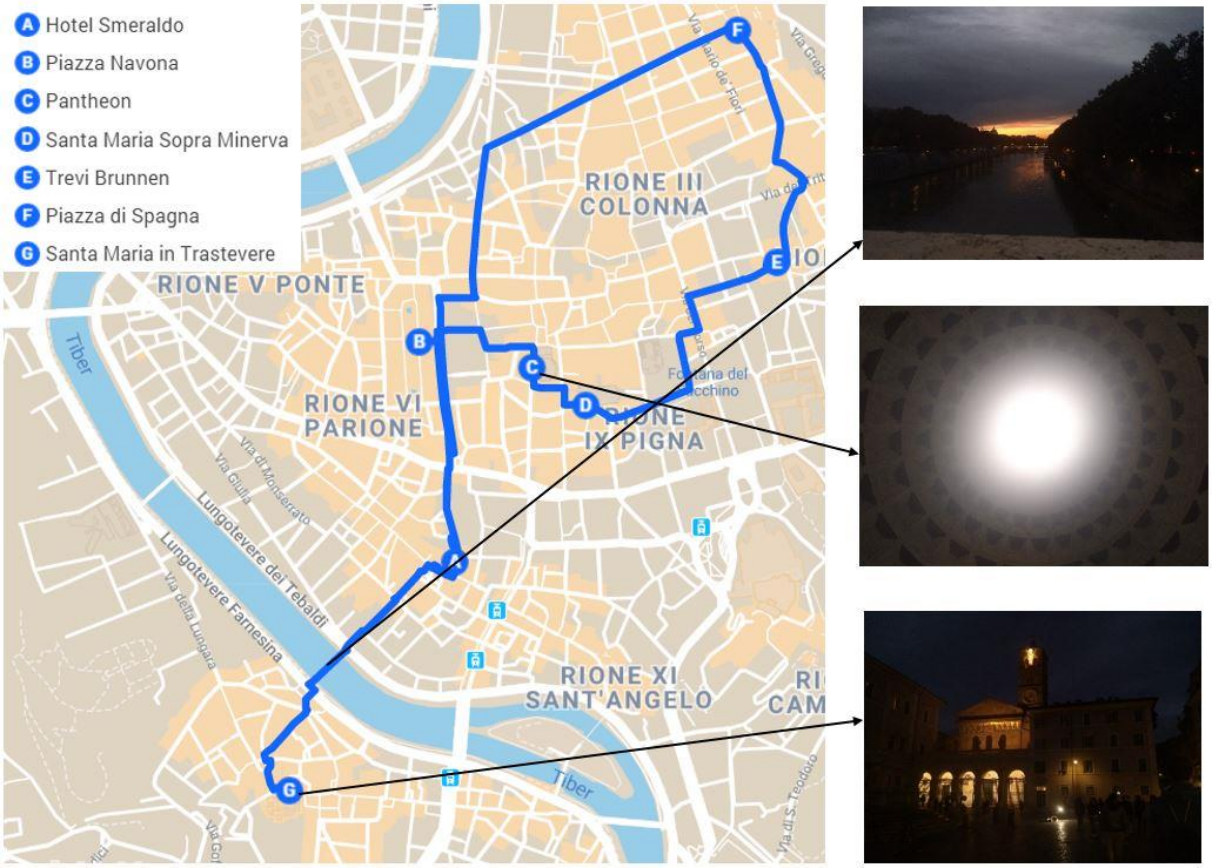
Online-Reiseführer Rom

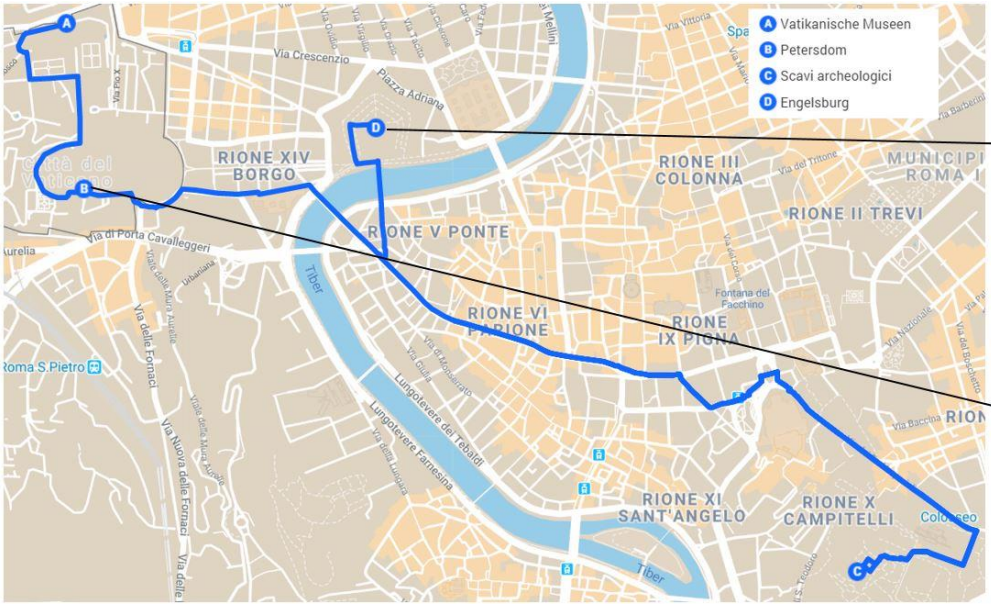
WEGE IN ROM – EINE ÜBERSICHT (Anna Dörken)

Alle Wege führen nach Rom. Und, naja, wenn man dann in Rom ist führen die meisten Wege zu oder an ***Eisdielen*** vorbei. Da wir aber unsere Woche nicht durchgehend in ***Eisdielen*** verbringen konnten und unsere Wege auch meist noch andere Ziele hatten, kamen wir jeden Tag auf einige Kilometer, die wir durch die Stadt gelaufen sind. Ich habe für jeden Tag die ungefähre Route dargestellt und angegeben, welche Sehenswürdigkeiten wir uns angeschaut haben.

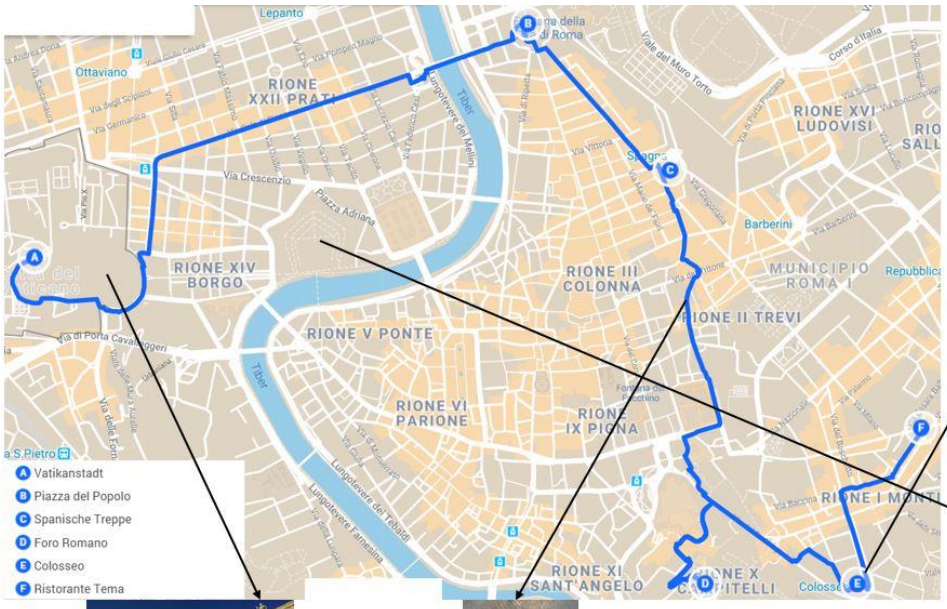
Angefangen mit dem **Tag eins**, an dem wir eine kleine Stadtbesichtigung gemacht haben und am Abend in Trastevere einem sehr interessanten Vortrag lauschen durften. Nachdem wir vom Flughafen angekommen waren, ging es erstmal zum Hotel und jeder konnte sich etwas zum Essen holen. Meine Gruppe landete natürlich gleich bei einer Pizzeria und gut gesättigt liefen wir zum Hotel zurück. Dort traf sich der gesamte Kurs wieder und wir liefen zur Piazza Navona, von da dann gleich weiter zum Pantheon. Nach einer kurzen Pause, natürlich mit einem guten ***Eis***, führten wir unsere Besichtigung über Punkt D und E weiter, um am Piazza di Spagna zu enden und zurück zum Hotel und somit auch zu einer ***Eisdiele*** (die im Übrigen außerordentlich gut war) zu laufen. Am Abend machten wir uns wieder auf, um zur Kirche Santa Maria in Trastevere zu laufen. Dort aßen wir auch zu Abend.



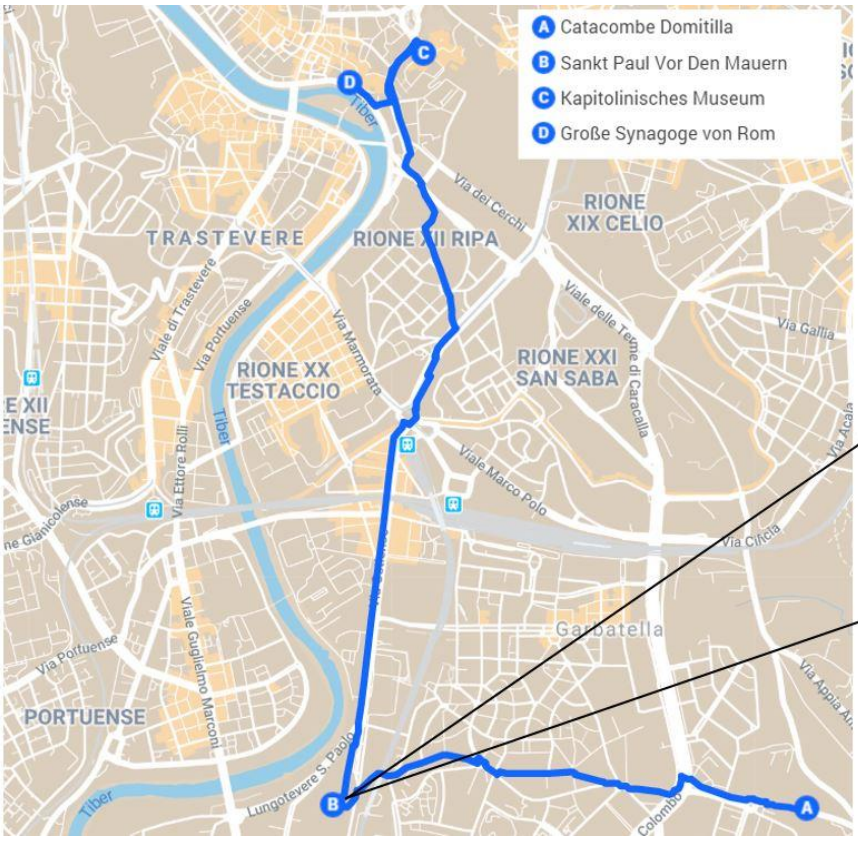
Am **<u>Tag zwei</u>** bekamen wir Führungen durch die Vatikanischen Museen, den Petersdom und die Engelsburg. Die Mittagspause hatten wir kurz vor der Führung in der Engelsburg und somit holten wir uns Pizza und ***Eis*** und setzten uns in den Park vor der Burg. Nach der Führung, die ein Schweizer Gardist machte, nahm er noch die, die wollten, mit in die Nähe des Petersdoms zu seiner ***Lieblingseisdiele***, die ein geniales ***dunkles Schokoladeneis*** hatte.



<u>Tag drei</u> bestand nur am Vormittag aus Pflichtprogramm, den Nachmittag konnten wir beliebig gestalten, somit habe ich hier meine Route eingezeichnet, die meine Gruppe durch die gesamte Innenstadt geführt hat und auch an ***zwei Eisdielen*** stoppte.



Tag vier führte uns erst aus der Stadt heraus, zu den Katakomben und Sankt Paul vor den Mauern, um dann wieder in die Stadt hineinzuführen für eine Führung durch die Kapitolinischen Museen und danach durch das ehemalige jüdische Ghetto Roms, in dem es auch heute noch sehr viele Läden gibt, die speziell nach jüdischen Bräuchen handeln. Am Abend ging dann der ganze Kurs zusammen Essen. Der Tag fand dann noch einen perfekten Abschluss in der ***Eisdiele*** neben unserem Hotel, wobei wir alle unsere Liebe zum ***Feigeneis*** entdeckten



Tag fünf bestand aus einem ruhigen Vormittag und unserem Rückflug. Kurz vor dem Rückflug beschlossen wir aber nochmal, ein ***Eis*** aus der ***Eisdiele*** von nebenan zu holen. Einziges Problem: sie hatte nicht offen. Öffnungszeiten standen auch nirgendwo. Also setzten wir uns auf die Bank davor und hofften sie würden noch aufmachen. Eine der Bedienungen entdeckte uns und sperrte etwas früher auf, nachdem wir ihr den Grund für unser Warten erklärt hatten. Zufrieden standen wir dann mit ***Eis*** in der Hand vor dem Hotel und warteten darauf, dass wir zum Bus gehen würden.

Kurze Papstgeschichte (Benedikt Idzikowski)

Wenn man nach Rom gelangt, sieht man zum einen die Antike, zum anderen die Geschichte der Kirche: Man denke an das Rom der Kaiser und Tempel, Rom als „urbs aeterna“, als Hauptstadt des römischen Imperiums.

Die Stadt Rom offenbart sich aber auch durch seine prächtigen Kirchen und die Katakomben als Wiege des Frühchristentums. Damit assoziiert man am häufigsten den Papst als Oberhaupt der Kirche. Viele schöne kirchliche Bauten und das klischeehafte Wissen über das mittelalterliche Papsttum als Ort des Prunkes mögen für viele Menschen den kleinen und armen Beginn des Papsttums verschleiern. Die Begründung des Papsttums liegt im Matthäusevangelium (16,18-19): Jesus überreicht Simon, einem armen und ungebildeten Fischer die Schlüssel des Himmelreichs und prophezeit ihm mit seinem neunen Namen Petrus (= Fels), er werde auf ihm seine Kirche bauen. Damit sind Petrus und die Päpste als seine Nachfolger oberster und einzig legitimierter Stellvertreter Christi auf Erden. Jesus spricht Petrus das Recht zu, alles auf Erden zu binden oder zu lösen. Hiermit hat die kirchenrechtlich fixierte Jurisdiktionsgewalt, mit dem Papst als obersten Richter, ihren Ursprung.

Die Papstgeschichte ist kein Relikt alter, verstaubter Bücher, sondern wird am besten lebendig, wenn man **St. Paul vor den Mauern** besucht.
Auf diesem Ort verwandelte Kaiser Konstantin die Grabstätte des Apostels Paulus im Jahre 324 in eine Basilika mit 5 Schiffen, reich an Fresken, Mosaiken und Marmor. 1823 zerstörte ein verheerender Brand das Gotteshaus fast vollständig. 1854 weihte Pius IX. die neue Basilika in der jetzigen Form ein. Der Grundriss der Basilika besteht aus einem lateinischen Kreuz mit 5 Schiffen aus 80 Säulen und ist 132 Meter lang und 65 Meter breit.
Längs der Schiffe, unter der Decke, sind Medaillons mit den Abbildungen **aller römischen Päpste** von St. Peter in Mosaikform angebracht.

Wenn man die Kirche betritt, zeigen sich die Mosaiken, angefangen vom 1. Römischen Papst Petrus, in chronologischer Reihenfolge, bis zum heutigen **Papst Franziskus**.

Es sollen ein paar wenige Päpste herausgegriffen werden, welche für die Kirchengeschichte eine große Bedeutung hatten:
Hl. Gregor der Große (590 – 604) war abendländischer Kirchenvater. Er reformierte die päpstliche Verwaltung; in seinem Pontifikat wurde die Rechristianisierung Englands begonnen. Ferner entstanden unter seiner Schirmherrschaft in der „schola cantorum“ um das Jahr 600 die nach ihm benannten gregorianischen Choräle.
Der Investiturstreit 1076 - 1122 markiert den Höhepunkt im Konflikt zwischen geistlicher und weltlicher Macht über die Einsetzung von Bischöfen. Gregor VII. verbietet die Laieninvestitur und exkommuniziert Heinrich IV. Im Dezember 1076 erfolgt eine Alpenüberquerung Heinrichs IV. zu Fuß und im Januar 1077 der „Gang nach Canossa“ im Büßergewand“.
Innozenz III. (1198 – 1216) förderte die Neugründung vieler Orden, wie etwa den Franziskanern und Dominikanern.
1309 – 1377 wählten insgesamt 7 Päpste ihren Sitz in Avignon statt in Rom. Diese Päpste standen unter dem Einfluss der französischen Krone. Weiterhin war diese Zeit von der Unsitte des Nepotismus geprägt (Einsetzung von Verwandten als Kardinäle und hohe Würdenträger). Erst auf Druck der Hl. Katharina von Siena kehrte Papst Gregor XI. nach Rom zurück.
Große Bautätigkeit kennzeichnete das kurze Pontifikat von Sixtus V. (1585 – 1590). Er stellte den heute sichtbaren Obelisken auf den Petersplatz auf und gestaltete die Trajans- und Markussäule um, indem er die Statuen der Kaiser durch die von Petrus und Paulus ersetzte.
Die Aussöhnung der Kirche mit dem Volk der Juden nach fast 2000 Jahren charakterisiert das Pontifikat von Johannes Paul II. (1978 – 2005).
Die Gräber vieler bedeutender Päpste kann man in der Krypta von St. Peter besichtigen.

Der Petersdom (von Eric Meier-Hedde)

Die Basilica di San Pietro (dt. Petersdom) ist die Sehenswürdigkeit schlechthin in Rom. Jeder, der die ewige Stadt besucht, macht einen Halt und lässt sich von ihrer Geschichte, ihrer beeindruckenden Architektur und der Kunst faszinieren.

Der Bau wurde von Kaiser Konstantin gestartet und wurde 326 von Bischof Silvester, welcher der römische Bischof zur damaligen Zeit war, vollendet.

Dieses Bauwerk hielt ganze 1000 Jahre, bevor es Mitte des 15.Jahrhunderts von Papst Nikolas restauriert beziehungsweise neu errichtet werden musste.

Er sammelte Geld aus der ganzen katholischen Welt, außerdem wurde Baumaterial vom Kolosseum verwendet.

Verschiedene Architekten wurden beauftragt und versuchten sich und somit begannen die Bauarbeiten der heutigen Basilika erst gegen 1506.

Giuliano da Sangallo, der Architekt welcher ursprünglich für die Fertigstellung beauftragt wurde, scheiterte allerdings und man beauftragte schließlich Altmeister Michelangelo 1546.

Der 70-Jährige Künstler war fasziniert von der Idee einer großen Kuppel.

Diese Idee setzte sich auch nach seinem Tod fort und wurde von Giacomo della Porta fertig gestellt und kann noch heute mit einem galerieartigen Umgang besichtigt werden.

Die Fassade der Kirche, wie wir sie heute noch kennen, wurde wiederum von einem Künstler namens Gian Lorenzo Bernini geplant.

Die schier endlose Schleife aus verschiedenen Architekten, Künstlern, Bauplänen und Geldgebern fand genau 1300 Jahre nach der Weihung der Ur-Basilika ihren Abschluss, indem sie am 18. November 1626 endlich geweiht wurde.

Bernini war es auch, der die besondere Form des Petersplatzes vor dem Dom konzipierte.

Die bis heute bedeutendste Pilgerkirche weltweit will ihre Gäste mit “offenen Armen” empfangen, wenn sie über den Petersplatz in die Basilika eintreten. Dafür wurden zwei riesige Kolonnaden in Halbkreisen angelegt, welche aus je vier Säulenreihen mit insgesamt 284 Säulen bestehen. Wer sich auf eine der zwei Granitscheiben auf der Mitte des Platzes stellt, sieht die vier Säulenreihen jeweils als eine einzige an, da diese genau in einer Reihe aufstellt wurden. Auch der mächtige Obelisk, welcher im 16.Jhd unter Kaiser Caligula nach Rom gebracht wurde und nun in der Mitte des Petersplatzes thront, darf nicht unerwähnt bleiben.

Der Legende nach enthält ein Behälter an seiner Spitze einen Holzsplitter vom Kreuz Christi.

Auf der bereits erwähnten Fassade befindet sich auch der berühmte Balkon, auf dem sich der Papst nach einer Neuwahl immer als erstes zeigt und von wo aus er auch Heiligsprechungen bekannt gibt.

Nun etwas zur Kunst, direkt neben dem Eingang in einer der vielen Seitenkapellen steht das wichtigste Kunstwerk, die „Pietà“, welche von Michelangelo selbst entworfen wurde.

Ein weiteres wichtiges Kunstwerk ist die weltberühmte Bronzestatue von Apostel Petrus. Das besondere hierbei ist sein rechter Fuß, welcher über die Jahre, nachdem er von tausenden Pilgern, welche an ihr vorbei gingen, berührt wurde, eher an eine Flosse als einen Fuß erinnert.

Weitere Stationen, welche mir sehr in Erinnerung geblieben sind, waren die „Cattedra di San Pietro“, ein Bronzethron, der wahrscheinlich als Bischofsstuhl des Petrus gedacht war, und die zwei Papstgräber von **Urban VIII.** und das von **Paul III.** an beiden Seiten neben dem Hauptaltar.

Sankt Petrus Grab (Emelie von Poblotzki)

Als ein Highlight unserer Studienfahrt besuchten wir die Anfänge des Christentums in Rom: Das **Petrus-Grab,** über dem in vielen Jahrhunderten der Petersdom entstanden ist. Wir hatten das große Glück unter den zugelassenen 240 Besuchern täglich eine Führung zu bekommen. Über einen Seiteneingang - etwa in Höhe des deutschen Campo Santo - betraten wir den ehemals oberirdischen heidnischen Friedhof, der heute mehrere Meter unter der Erde liegt. Eine Führerin zeigte uns bei nahezu 100% Luftfeuchtigkeit viele heidnische Mausoleen, die Dank Kaiser Konstantins gut erhalten sind. Dieser hatte den christlichen Glauben für das ganze römische Reich verbindlich gemacht. Deshalb hatte er großes Interesse, diesen Glauben historisch nachzuweisen.

Weder der Sarg noch die Gebeine Petri können sicher lokalisiert werden. Jedoch schließt man durch die strahlenförmige Anordnung christlicher Gräber auf den Ort des Petrusgrabes. Die wenigen Gebeine wurden sorgfältig untersucht. Man fand raus, dass sie einem Mann zugeordnet werden können, der circa 100 nach Christus gelebt hat. Deshalb schreibt man sie Petrus zu. Jedoch bleibt es eine Frage des Glaubens.

Als wir endlich das Petrus Grab erreichten, waren wir enttäuscht. Es war eine kleine, unscheinbare Nische. Obwohl sich seit etwa 80 Jahren Archäologen und Historiker um eine Klärung bemühen, kommen sie bis heute über begründete Vermutungen nicht hinaus. Dennoch kann es nicht Zufall sein, dass Petrus nach seinem Martyrium unter Kaiser Nero seine Grabstätte an dieser Stelle gefunden hat.

Jedoch beeindruckte uns dieser Ort und die Atmosphäre.

Alle waren froh, als die Führung wieder vorbei war, denn durch die hohe Luftfeuchtigkeit und Hitze waren wir alle erschöpft.

Vatikanische Museen (Leon Alefeld)

Am Dienstag im Morgenschein starteten wir zum Besuch der Vatikanischen Museen. Dort angekommen trafen wir tausende wartende Menschen an. Wir konnten jedoch durch die bereits im Vorfeld erworbenen Eintrittskarten an allen vorbei ohne Wartezeit direkt hineingehen.

Unser Guide besorgte uns allen Kopfhörer, über die wir die ganze Zeit Informationen von ihr bekamen.
Zuerst trafen wir auf einen gigantischen Pinienzapfen, der im Christentum als Symbol für Auferstehung und Unsterblichkeit gilt.
Der nächste Halt war bei der Laokoon Gruppe - Darstellung eines Todeskampfes.

Danach betraten wir die Innenräume der Vatikanischen Museen, was sehr beeindruckend für uns war. Der Raum, der mir besonders in Erinnerung blieb, ist im folgenden Bild zu sehen.

Ein paar Minuten später näherten wir uns dem Highlight unserer Führung: der Sixtinischen Kapelle. Diese übertraf all meine Erwartungen. Zuvor gesehene Skulpturen gerieten eindeutig ins Hintertreffen. Man wurde von den Aufsehern ständig um Ruhe gebeten und Fotografieren war verboten. Die Fresken führten uns als Betrachter in die Welt der Inhalte der Offenbarung. Aus allen Einzelheiten sprachen in der Sixtinischen Kapelle unsere Glaubenswahrheiten zu uns. Der Name der Sixtinischen Kapelle rührt von Papst Sixtus IV. Francesco della Rovere (1471-1484), der die antike Große Kapelle in den Jahren 1477-1480 umbauen ließ. Die Dekoration der Wände umfasst Scheinvorhänge, Geschichten aus dem Leben des Moses und Christi sowie die Portraits der Päpste. Die Sixtinische Kapelle stellte für mich eindeutig den Höhepunkt der Führung dar.

Sixtinische Kapelle (Max Heker)

Eine Sache, die man unbedingt in Rom gemacht haben sollte, ist die Sixtinische Kapelle zu besuchen. Sie ist das Herzstück des Vatikans. Sie ist über die vatikanischen Museen zu erreichen. Die Geschichte der Sixtinischen Kapelle geht weit ins 15. Jahrhundert zurück. Die Pläne für die Kapelle stammten von Baccio Potelli. Bis heute dient sie zur Wahl des Papstes. Dabei schließen sich die Päpste bis zur Vollendung der Papstwahl in die Kirche ein. Wenn sie dann eine Wahl getroffen haben, steigt weißer Rauch aus dem Kamin der Kirche auf. Nach einem Rundgang durch die vatikanischen Museen, gelangt man schließlich zur Sixtinischen Kapelle. Schon bei Betreten der Kirche warnt ein Schild ausdrücklich vor dem Fotografieren in der Kapelle. Ebenfalls ertönt alle 2 Minuten eine Stimme aus einem Lautsprecher, die vor Überschreitung einer gewissen Lautstärke warnt. Zudem wimmelt es vor Leuten in der Kapelle. Der erste Blick richtet sich sofort an die Decke, an der das berühmte Deckenfresko von Michelangelo zu sehen ist. An diesem saß Michelangelo 4 Jahre. Den berühmtesten Teil des Deckenfreskos macht das Bild „Die Erschaffung Adams“ in der Mitte der Decke aus. Dargestellt ist, wie Gott mit ausgestrecktem Finger Adam zum Leben erweckt. An der Stirnseite über dem Altar ist das berühmte, die ganze Wand bedeckende Fresko „Das jüngste Gericht“ von Michelangelo zu sehen. Das Bild zeigt auf fast 180 Quadratmetern ca. 390 Figuren, die das jüngste Gericht darstellen. Das Gemälde zeigt durch eine Unterteilung in verschiedene Bildabschnitte den Weg vom Himmel in die Hölle und andersherum. Das Gemälde ist sehr eindrucksvoll.

Trotz der großen Menschenmassen kann ich einen Besuch der Sixtinischen Kapelle während eines Romaufenthalts nur empfehlen.

Papstaudienz (Konstantin Ponkratz)

Am Mittwochmorgen machten wir uns bei sonnigem Wetter in Einzelgruppen auf den Weg zur Papstaudienz am Petersplatz. Zwar sollte diese erst um 10 Uhr beginnen, doch hatte uns ein ehemaliger Schweizer Gardist am Vortag empfohlen, bereits um 8 Uhr einzutreffen, sodass der Großteil der Reisegruppe bereits um ca. 7:30 Uhr vom Hotel in Richtung Vatikan aufbrach.

Als Kunden des Bayerischen Pilgerbüros wurde uns dabei die Ehre zuteil, im sog. „reparto speciale“, und damit in unmittelbarer Nähe zum Papst, Platz nehmen zu dürfen. Nachdem wir nach diversen Sicherheitskontrollen schließlich zur erwähnten Sitzkategorie gelangt waren und uns dort vielversprechende Plätze gesichert hatten, wurden zunächst die im Vorfeld angemeldeten Gruppen verlesen, unter denen sich auch unsere vom Wittelsbacher Gymnasium aus München befand. Anschließend fuhr Papst Franziskus im Papamobil durch die versammelte Menge auf dem Petersplatz, bevor er sich schließlich unter einem für ihn aufgebauten Baldachin vor dem Eingang zum Petersdom begab. Als Hauptinhalt der eigentlichen Audienz erwies sich im Folgenden die Thematik des Ehebruchs, die mit einer Lesung aus dem Markus-Evangelium eingeleitet wurde. Die Lesung wurde in acht verschiedenen Sprachen gehalten und es folgte eine Katechese des Papstes, die anschließend in den jeweiligen Sprachen zusammengefasst wurde. Daraufhin wurde das Vaterunser auf Latein gesungen, bevor Papst Franziskus die Audienz schließlich mit dem päpstlichen Segen abrundete. Im Anschluss daran beobachteten wir noch, wie dieser sich nach unten auf den Petersplatz und wieder die Treppen hinauf zum Baldachin begab, um verschiedenen Leuten persönlich die Hand zu schütteln. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Papstaudienz auf jeden Fall ein Höhepunkt unserer Rom-Reise war, nicht zuletzt deshalb, weil wir dabei den Heiligen Vater besonders nah erleben durften.

Sant`Egidio (Emelie von Poblotzki)

Sant`Egidio ist eine 1968 in der Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil entstandene christliche Gemeinschaft, die von Andrea Riccardi an einem Gymnasium im Zentrum von Rom begonnen wurde. Sie

kümmert sich besonders um die Menschen am Rande der Gesellschaft. Da oft Kriege die Ursache von Not und Elend sind, setzten sie sich unentwegt für den Frieden ein. Mittlerweile haben sich in 70 Ländern Katholiken für diese Bewegung eingesetzt.

Wir hatten ein sehr aufschlussreiches Gespräch mit einem Mitglied. Sie berichtete von ihren Aktivitäten in der Gemeinde. Besonders die Arbeit mit Flüchtlingen wird immer wichtiger. Sie helfen vor allem Jugendlichen und Kindern auf ihrer Durchreise durch Italien. Da dieses Gespräch direkt nach unserer Ankunft in Rom stattfand, waren wir alle etwas erschöpft. Anschließend besuchten wir noch mit weiteren Gruppen den Wortgottesdienst in deren Kirche **Santa Maria in Trastevere**.

Danach entschädigte ein schönes Abendessen im bekannten Ausgehviertel Trastevere für alle Anstrengungen.

Piazza Navona (Judith Baumgartner)

Der barocke Platz „Piazza Navona“ wurde auf den Ruinen des antiken Domitian-Stadions erbaut und gehört mit seinen drei Brunnen zu einem der berühmtesten Plätze Roms. Neben den Brunnen findet man auf diesem Platz außerdem die Basilika St. Agnes und den Palazzo Pamphili, beide im Auftrag der Familie Pamphili, aus der Papst Innozenz X stammt, durch den Architekten Francesco Borromini errichtet. Die Basilika steht der Sage nach an der Stelle, an der die heilige Agnes zur Märtyrerin wurde. Zudem befindet sich das Grab von Papst Innozenz X, der aus Verbundenheit zur Piazza Navona in St. Agnes statt im Petersdom bestattet werden wollte, hier. Bis ins 19. Jahrhundert wurde der Platz außerdem jedes Jahr im August bei sogenannten "Inondaten" geflutet, indem man die Brunnen überlaufen ließ. Die wohlhabende Bevölkerung Roms fuhr dann in Kutschen durch den überfluteten Platz und Kinder konnten auf diesem plantschen.

Heutzutage ist der Platz bei Touristen besonders beliebt, weshalb es auch viele Straßenverkäufer dort gibt. Auf den Platz und in den Nebengassen findet man außerdem viele gute Restaurants und Cafés.

Fontana dei Quattro Fiumoi (Vierströme-Brunnen)

Der Vierströme-Brunnen ist der wohl bekannteste der drei Brunnen und befindet sich im Zentrum des Platzes. Durch den 16 Meter hohen Obelisken, der in der Mitte des Brunnes emporragt, erkennt man den Brunnen bereits von weitem. Gestaltet ist der Brunnen vom Architekten und Bildhauer Gian Lorenzo Bernini zwischen 1648 und 1651. Der Einfluss der Familie Pamphili lässt sich auch hier an mehreren Stellen erkennen, zum einen an der Taube an der Spitze des Obelisken, die das Wappentier der Familie ist, zum durch das Wappen Papst Innozenz‘. Der Brunnen ist geschmückt von vier Figuren, die die vier Flüsse Donau, Ganges, Rio de la Plata und den Nil darstellen sollen. Diese stehen durch die ihnen verliehenen Attribute stellvertretend für die vier damals bekannten Kontinente. Um die Aussagekraft der verschiedenen Flüsse zu erkennen, muss man einen genaueren Blick auf die Details der Figuren werfen. Die Donau- der von den vier genannten am nächsten an Rom liegende große Fluss- berührt etwa das Papstwappen am Sockel des Obelisken, um die Nähe zu Rom und dem Papst zu verbildlichen. Die für den Handel wichtige Schiffbarkeit des Ganges stellt Bernini durch ein Ruder in der Hand der Figur dar und den Reichtum des neuen Kontinents Amerika, den der Rio Plata symbolisiert, verbildlicht er durch den Berg an Münzen, auf dem die Figur sitzt. Um den verhangenen Kopf des Nils ranken sich einige Legenden. Obwohl das Tuch, das den Kopf verdeckt lediglich zeigt, dass man damals den Ursprung des Flusses noch nicht kannte, wird gerne gesagt, dass eine Rivalität zwischen Bernini und dem Architekten der Basilika, Francesco Borromini einem Schüler Berninis der Grund war, da die Figur in Richtung der Basilika gerichtet ist, ebenso wie die des Rio de la Plata, die wie vor Furcht ihre Arme in Richtung der Basilika streckt, als könnte diese jederzeit einstürzen.

Fontana del Moro (Mohrenbrunnen)

Neben dem berühmten Vierströmebrunnen gibt es am Nord- und Südende noch je einen weiteren Brunnen. Einer davon ist der Mohrenbrunnen, der sich im Süden des Platzes befindet und ursprünglich von Giacomo della Porte zwischen 1574 und 1576 entworfen wurde. Der ursprüngliche Brunnen, der aus lediglich vier wasserspeienden Tritonen bestand, wurde jedoch erst neunzig Jahre später von Bernini durch die zentrale Figur eines Äthiopiers im Kampf mit einem Delphin ergänzt und erlangte somit die Form, die wir heute kennen. Bei dem „il moro“ auf der Piazza Navona handelt es sich jedoch lediglich um eine Kopie, das Original findet man in der Villa Borghese.

Fontana del Nettuno (Neptunbrunnen)

Der letzte der drei Brunnen ist schließlich der Neptunbrunnen im Norden des Platzes, das Gegenstück zum Mohrenbrunnen. Auch dieser Brunnen wurde von Giacomo della Porte 1574 erbaut, jedoch ebenfalls ohne Figuren. Die zentrale Figur Neptuns, dem der Brunnen gewidmet ist, und welcher dabei ist mit seinen Dreizacken einen Oktopus zu erstechen wurde erst knapp zweihundert Jahre später von Antonio della Bita und Gregorio Zappalà hinzugefügt. Der Wassergott Neptun ist umringt von weiteren mythologischen Figuren, wie etwa Nereiden, aber auch von Pferden.

Campo de´Fiori (Jeremias Herderich)

Gleich um die Ecke unseres Hotels und damit quasi auf den Wegen durch die Stadt unumgehbar liegt der Capo dei Fiori. Der Name übersetzt heißt Blumenfeld. Jeden Tag bis auf samstags findet hier ein großer Obst- und Gemüse-Markt statt, der Waren und Spezialitäten aus allen Regionen Italiens darbietet. Um aber auch dem Namen gerecht zu werden, kann man hier frische Blumen erwerben. In der nahen Umgebung des Platzes lassen sich leicht Bäckereien und Metzgereien mit regionalen Produkten finden, bei denen einem das Wasser im Mund zusammenläuft. Direkt am Rande des Platzes stößt man auf Cafés Bars und kleinen Restaurants, von denen man entweder das Markttreiben tagsüber beobachten kann oder sich vor der cena auf einem Aperitif trifft.

In der Mitte des Platzes steht eine Statue des Giordano Bruno. Sie erinnert an die grausame Vergangenheit dieses heute schönen Ortes mit dem romantischen Namen. Im Mittelalter wurde der Platz nämlich als Hinrichtungsstätte verwendet. Verbrecher wurden gehängt und Frauen, die als Hexe bezeichnet hatte, wurden hier verbrannt. Auf dem Scheiterhaufen endeten auch so genannte Ketzer, also Leute, die eine andere als die kirchliche Lehre verbreiteten. Der Mönch Giordano Bruno wurde im Jahr 1600 auf dem Campo die Fiori verbrannt, da er es wagte die Kirche mit seinem eigenen Denken herauszufordern. Der Philosoph, Dominikaner und Schriftsteller vertrat unter anderem die Meinung, dass es neben der unsrigen Welt noch viele andere Welten gibt. Die Ansicht des Pantheismus, also dass Gott allen Dingen innewohnt, sowie die Verteidigung des kopernikanischen Weltbildes, wonach sich die Erde um die Sonne dreht, sind ketzerische Gedanken der Kirche seiner Zeit. Diese führten auch zu seiner Hinrichtung.

DAS PANTHEON (Nike Weber)

In der Nähe des Piazza Navona, auf dem Piazza della Rotonda. liegt das Pantheon, welches 27 v. Chr. von Kaiser Konstantin errichtet wurde. Zweck des Bauwerks war die Ehrung der zwölf olympischen Götter. Das kann man zum Beispiel an der Zusammensetzung des Namens erkennen: gr. “Pan” bedeutet “alle”, “Theos” steht für “Gott”. Das Bauwerk, welches heutzutage vor allem aufgrund der großen Kuppel faszinierend ist, wurde zur Zeit Agrippas zwar aus einer Rotunde, einem Rundbau, und einem Pronaos, einem viereckigen Vorraum, gebaut, besaß aber noch keine Kuppel. Dies ist wahrscheinlich den technischen Mitteln dieser Zeit zuzusprechen.

Der Tempel wurde neben der Weihung der Götter auch zu Ehren des Caesar und des Augustus genutzt, im Vorraum sollen Statuen der Kaisaren gestanden haben. Die Wahl des Orts fiel auf das ehemalige Marsfeld, auf dem zu dieser Zeit militärische Aktionen stattfanden.

Mehr als 100 Jahre existierte das Pantheon in seiner ersten Baugestalt. 80 n. Chr. ereignete sich unter Kaiser Domitian ein Feuer, welches einen Großteil des Heiligtums zerstörte. Der Kaiser ließ es in seinem ursprünglichen Aufbau restaurieren. Eine zweite Restauration fand im Jahre 110 n. Chr. statt, nachdem ebenfalls ein Feuer das Pantheon zerstört hatte. Kaiser Hadrian ließ es aber nicht wie zuvor aufbauen, sondern veränderte einige grundlegende Baueigenschaften.

So entstand am Pronaos die Inschrift “M(ARCUS) AGRIPPA L(UCII) F(ILIUS) CO(N)S(UL) TERTIUM”, was den ursprünglichen Architekten, Marcus Agrippa, nennt. Zudem wurde unter Kaiser Hadrian die berüchtigte Kuppel mitsamt einem Loch von 9 Meter Durchmesser an der höchsten Stelle erbaut.

Bemerkenswert ist die Verbindung zwischen Kuppel und Rotunde. Würde man die etwa 44m im Durchmesser große Kuppel zu einer Kugel vervollständigen, würde sie genau in den Raum passen. Diese runde Form, die zum Beispiel für Planeten oder Sterne stehen könnte, deutet genauso wie das Loch in der Kuppel, welche als einzige Lichtquelle dient und Regen durchlässt, auf die Natur hin und lässt damit die These noch gläubiger erscheinen, dass der Tempel einst den Naturgöttern geweiht war. Mit Hadrian wurde das Pantheon erstmals auch als Gerichtsraum genutzt.

609 n.Chr. wurde das Bauwerk durch Papst Bonifatius IV. zur Kirche geweiht, indem der Papst Gebeine von Märtyrern in die Kirche tragen ließ. Diese trug fortan den Namen „Santa Maria ad Martyres“. Ab dem 16. Jhdt. wurden in der Kirche auch bedeutende Persönlichkeiten beigesetzt, zum Beispiel der Künstler Raffael.

Bis heute ist das Pantheon ein architektonisches Vorbild, so lässt sich die Struktur mit Rotunde und Kuppel im Pantheon in Paris, in der St. Hedwigs Kathedrale in Berlin oder im Capitol in Washington wiederfinden.

Im Gegensatz zu vielen anderen Sehenswürdigkeiten in Rom wird im Pantheon kein Eintritt verlangt, allerdings muss man mit längeren Wartezeiten rechnen. Das Pantheon ist unter der Woche bis 19:30 geöffnet, wodurch man das Bauwerk auch abends noch betrachten kann.

San Clemente (Joseph Scheingraber)

Nachdem ich den Mithras-Kult und dessen wichtige Stätte in Rom, San Clemente, bereits in der Schule präsentiert hatte, führte ich in Rom Emilie und Benedict an unserem freien Tag durch ebendiese Kirche. Ich hatte den Eindruck, dass es noch ein Geheimtipp unter den vielen überlaufenen Sehenswürdigkeiten Roms war, denn die Tickets wurden in der Sakristei verkauft und waren vergleichsweise billig. Zudem war der Besucherandrang überschaubar. San Clemente ist fast vollständig freigelegt und man bekam einen guten Eindruck der verschiedenen Ebenen der Kirche, als man Stockwerk für Stockwerk weiter nach unten kam. Auf der obersten Ebene, in der heute noch Gottesdienste gefeiert werden, befindet sich eine christliche Kirche, die dort seit dem 12. Jahrhundert steht. Eine Etage tiefer wurde ein Versammlungsort der frühchristlichen Gemeinde freigelegt, der im späten 4. Jahrhundert eingeweiht wurde. Dort bekam man einen guten Eindruck davon, wie die frühen Christen ihren Glauben feierten, und zwar in aller Schlichtheit und ohne Prunk, mit der Reduzierung des Schmucks auf einige christliche Symbole. Noch eine Etage tiefer fanden Archäologen den wohl spannendsten Teil von San Clemente, ein Wohnhaus eines Römers mitsamt eines Mithras-Heiligtums. Dieser ist grob gesagt ein Konkurrent des frühen Christentums um die religiöse Vorherrschaft im alten Rom und weist viele Parallelitäten zum demselben auf. Das Haus war weitläufig freigelegt, weswegen man sich gut vorstellen konnte, wie die alten Römer lebten und in ihren Häusern religiösen Aktivitäten nachgingen. Denn solche importierten Kulte wie der des Mithras (in diesem Fall wurde er von Soldaten importiert) hatten keine eigenen Verehrungsstätten, weswegen man dies ins eigene Haus verlegte. Das war beim Christentum nicht anders, bevor es zur Staatsreligion wurde. Das Heiligtum selbst lag ein wenig im Zwielicht, was die Fantasie des Betrachters anregte und das Auffinden der berühmten Stierabbildung (siehe PP) noch spannender machte.

Alles in allem war der Besuch in San Clemente ein Teil unserer Romreise, den ich nur ungern hätte missen wollen.

Domitilla Katakomben (Nader Samhouri, Anna Koerv, Marcel Korkmazov)

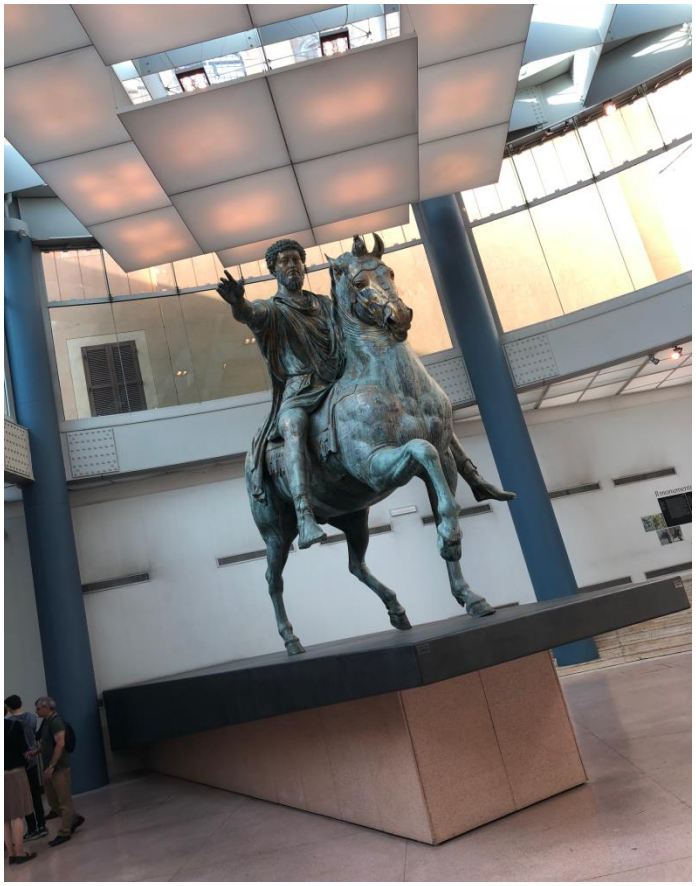
Nachdem wir alle wiedermal früh morgens in voller Übermüdung gefrühstückt hatten, liefen wir los. Heute hieß der erste Programmpunkt: Katakomben, genauer: die **Domitilla Katakomben**. Da diese außerhalb vom Zentrum Roms liegen, fuhren wir also in einem kleinen Bus, den wir vom Reisebüro zur Verfügung gestellt bekommen hatten zu den Katakomben. Dort angekommen warteten wir erstmal eine halbe Stunde, da wir den römischen Verkehr überschätzt hatten und viel zu früh losgefahren waren. Wir saßen aber nicht nur da, sondern vergnügten uns mit Symbolen die im Eingangsbereich wohl von verfolgten Christen in den Stein geschlagen wurden. Zum Beispiel das Christusmonogramm oder der Fisch. Diese Symbole konnte man auch überall in den zahlreichen, unterirdischen Gängen der Katakomben finden. Dann als es losging begann unsere Reiseführerin die Tour durch die Katakomben: Wir gingen ein paar Stufen herab und standen dann plötzlich, vollkommen überrascht, in einer ziemlich großen Basilika. Von außen war diese überhaupt nicht als solche erkennbar. Das liegt daran, dass die Basilika zur Hälfte unterirdisch gebaut wurde. Somit konnte der Altar unmittelbar vor den Gräbern platziert werden. Von der großen unscheinbaren Basilika begaben wir uns nun in die schmalen und tiefen Gänge der Katakomben. Die Domitilla Katakombe ist die mit dem größten Tunnelsystem Roms. Die ältesten Gräber sind aus dem 1. Jahrhundert. Wir waren beeindruckt von den vielen schwarzen Nebengängen, die von dem Hauptweg abführten. Außerdem beflügelte einen dennoch ein komisches Gefühl. Denn überall, wo man hinschaute, waren Gräber. Alle in verschiedenen Größen. Gräber von der Größe für Säuglinge, Erwachsene und ganze Familien waren in den Wänden

untergebracht. Auch wenn die Gruppe sich in den schmalen Gängen sehr in die Länge zog und man somit oft die Führerin nicht verstand, war es eine spannende Führung und den Ausflug in jedem Fall wert.

Nach der Besichtigung gingen wir nach draußen und wollten eigentlich noch zur Bocca della Verità, dem berühmten Mund der Wahrheit, der Lügnern, die ihre Hand hineinlegen die Hand abbeißen soll.

Kapitolinische Museen (Nader Samhouri, Anna Koerv, Marcel Korkmazov)

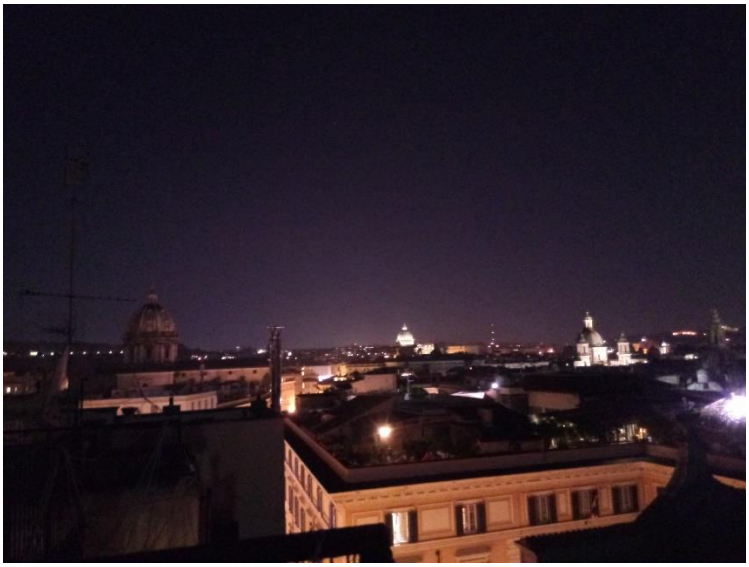
Nachdem wir also unseren Hunger bei einem Mittagessen im Rooftop-Restaurant “Hotel 47” gestillt hatten, machten wir uns auf den Weg zu unserem letzten Programmpunkt des Donnerstags, den “***Musei Capitolini***”. Am Ende eines kurzen Fußweges erwartete uns eine nicht allzu große Anzahl an Treppenstufen, welche zu der “Piazza del Campidoglio” führten, also dem Kapitolshügel. Auf Anweisung von Herr Hilz-Merthan setzten wir uns in die Nähe der schwer zu übersehbaren Reiterstatue des Kaiser Mark Aurel. Zu unserer Überraschung, war diese Statue jedoch nur eine exakte Kopie des Originals, die originale Statue steht nämlich innerhalb des Konservatorenpalastes der Kapitolinischen Museen. Ursprünglich hatte die Statue verschiedene, andere Standorte, wie beispielsweise in der Nähe des Laterans. Als man dann auf die Idee kam, die Statue auf den Kapitolshügel zu stellen, bemerkte man schnell, dass die Luftfeuchtigkeit dem Abbild des Kaisers schadet, so bekam das Material, aus dem die Statue bestand, einer chemischen Reaktion der Luft, mit der Bronze der Statue verschuldet, grüne Flecken. Dies ist der Grund für das Hineinstellen der teilweise grün gefärbten Reiterstatue. Im Hof der Museen angekommen, gaben wir unsere Rucksäcke und Taschen ab und unsere Führung begann durch unsere deutsche Begleitung, welche uns in dieser Woche mehrmals durch Museen führte und uns interessante Dinge zu den Werken erzählte. Bereits im Hof waren Skulpturen von griechischen und römischen Göttern zu sehen. Wir bekamen eine freie Führung durch den Konservatorenpalast, wo auch, wie zuvor erwähnt, die Reiterstatue des Mark Aurelius steht, jedoch auch vereinzelt Werke des Michelangelo beinhaltet. In diesem Teil der Museen waren auch Fundamente des Kapitolinischen Tempels zu sehen.



Wir gingen auch durch die “Appartamento dei Conservatori”, welche den ältesten Teil des Konservatorenpalastes ausmachen. In diesen fand man noch berühmtere Werke antiker Kunst, zum Bespiel das Abbild eines kleinen Jungen welcher sich einen Dorn aus dem linken Fuß zieht (“Der Dornauszieher”), oder auch ein für Lateinschüler schnell zu erkennendes Werk, die “Kapitolinische Wölfin, welche der Geschichte nach die beiden Knaben Romulus und Remus ernährte, als seien sie ihre Söhne. In einem weiteren Teil der Museen konnte man Gemälde des weltberühmten Caravaggio finden, welche in Realität noch vieler beeindruckender waren als auf Bildern, welche uns zuvor in einem Referat im Unterricht gezeigt wurden.

Der Teil der Führung der für uns aber am bedeutsamsten war, war ganz klar, der Blick auf das Forum Romanum von oben. Zu diesem Forum hatten wir so viel in den Lateinbüchern gelesen, und nun standen wir dort und schauten herab auf den Platz, wo unsere Lateinfreunde Felix, Marcus und co ihre Zeit verbrachten, dieser Anblick war wirklich atemberaubend, durch die Informationen der netten Dame die uns geführt hat fühlte es sich sogar fast so an, als wären wir mitten im damaligen Geschehen Roms. Mit den Kapitolinischen Museen und dem Forum Romanum endeten also unsere Programmpunkte für den Donnerstag.

Zum Abschluss und zur Abrundung unserer Reise aßen wir alle zusammen zu Abend. Eine perfekte Möglichkeit dafür bot uns unsere Lehrerin, die Kontakte in Rom besaß und uns somit eine große Dachterrasse mit wunderschönem Blick auf Rom für unser gemeinsames Abendessen verschaffte. Auch, wenn wir traurig über die Abreise am nächsten Tag waren, konnten wir so gemeinsam den letzten Abend mit einer leckeren Pizza genießen.



Fotos: P-Seminar / 2018